

SEKTEN / Scientology-Aussteiger Gerry Armstrong zu Gast beim Podiumsgespräch unserer Zeitung

## „Wir nannten es Gulag“

Verfassungsschützer sehen Scientology als totalitäre Organisation

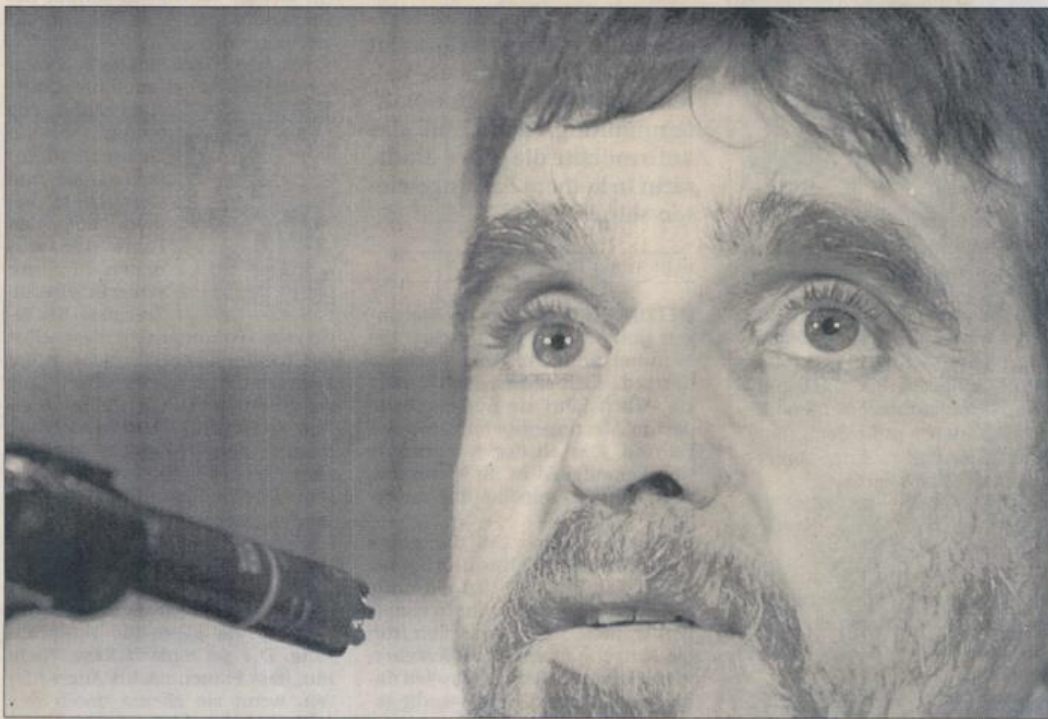
Straflager, Gehirnwäsche, absolutes Kritikverbot, Verfolgung von Gegnern: Was sich anhört wie der Alltag aus einem totalitären Staat, hat Scientology-Aussteiger Gerry Armstrong zwölf Jahre lang selbst erlebt. Am Mittwochabend nahm er auf Einladung unserer Zeitung an einem Podiumsgespräch in der Kelter teil. Und die zahlreichen Zuhörer hielten den Atem an.

CAROLA EISSLER  
THOMAS LEBHERZ

**METZINGEN** ■ Drei hochkarätige Kenner der Scientology-Organisation packten am Mittwochabend aus: Verfassungsschützerin Beatrix Böniger, die Landesvorsitzende der Selbsthilfegruppe Ebis Liselotte Wenzelburger-Mack und eben Gerry Armstrong, der Hauptredner des Abends. Sie ließen keinen Zweifel an der Gefährlichkeit der Scientology-Organisation und an deren unsauberen Mitteln, um Gegner zu diffamieren. Und natürlich waren auch Scientologen gekommen, um vor der Festkeller Flugblätter über Gerry Armstrong zu verteilen.

Gerry Armstrong ist nicht irgendein Aussteiger aus Scientology. Er gehörte zur höchsten Führungsebene der Organisation und war jahrelang Vertrauter von Scientology-Gründer und Ex-Groschenromanschreiber L. Ron Hubbard. Von 1969 bis 1981 war Armstrong so genannter juristischer Offizier und Beauftragter für Spionageabwehr. Als er in Ungnade fiel, steckte ihn die Sekte in ein Art Rehabilitationscamp und schnitt ihn völlig von der Außenwelt ab. „Wir nannten es Gulag“, erinnert sich Armstrong. Damals kamen ihm erste Zweifel über das, was Scientologen ihm eingetrichtert hatten.

Übermenschliche Kraft, übermächtige Fähigkeiten. Erweiterung des Bewusstseins: Gerry Armstrongs Gründe, Scientology beizutreten sind die, die man aus unzähligen Sektenberichten kennt. „Sie hatten versprochen, dass ich in einer Stunde Auditing meinen Intelligenz-



Erschüttert, willensstark: Gerry Armstrong hat zwölf Jahre Gehirnwäsche bei Scientology hinter sich – und nach seinem Ausstieg beschlossen, nicht länger zu schweigen. FOTO: THOMAS KIEHL

vom Verfassungsschutz mit nachrichtendienstlichen Mitteln überprüft“, berichtete sie den Zuhörern. Der Grund: Die Inhalte und Ziele der Organisation verstoßen eindeutig gegen die Verfassung der Bundesrepublik. „Und das wurde auch von Gerichten bestätigt.“

Dafür spreche unter anderem, dass es innerhalb der Sekte ein eigenes Justizsystem gibt und dass es de-

ren Ziel ist, dass jedes Individuum so funktionieren soll, wie es Scientology vorschreibt. Bei Scientology werden die bestehenden demokratischen Gesellschaftsformen diffamiert und pauschal als banale politische Philosophie verächtlich gemacht. „Von einem Insider wurde die Eliteeinheit Sea-Org sogar mit der SS in der Nazizeit verglichen“, berichtete sie. „Es ist eine Diktatur,

in der willkürliche Befehle zum Alltag gehören.“

Nach den derzeitigen Erkenntnissen ihrer Behörde gehören bundesweit etwa 6 000 Personen Scientology an, in Baden-Württemberg etwa 1 200. „Also wesentlich weniger, wie die Organisation ständig von sich selbst behauptet.“ Dennoch sei die Gefahr nicht zu unterschätzen – auch nicht in unserer Region. „So genannte Missionen der Scientologen gibt es in Ulm, Göppingen, Karlsruhe und Reutlingen, der Schwerpunkt liegt unserer Einschätzung nach aber in Göppingen“, berichtete sie.

Ein Hauptbetätigungsfeld von Scientologen ist die Wirtschaft. Dort wollen sie Einfluss und Macht gewinnen. „30 Firmen in Baden-Württemberg stehen unter dem Einfluss der Sekte“, sagte Böniger. Beruhigend für sie ist, dass sich die deutsche Wirtschaft inzwischen der Gefahr bewusst ist und sich vor einer Unterwanderung vor allem auf der Management-Ebene schützt. „Firmen lassen sich eine Erklärung unterschreiben, dass ihre Manager



Das Podium (von links): Armstrong, Moderator Dr. Wieland Lehmann, Chef vom Dienst beim Metzinger-Uracher Volksblatt, Böniger, Wenzelburger-Mack.